

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 60 (1973)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Wozu sind Schulferien da?  
**Autor:** Roggwiler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531627>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von der Mitregierung der Schüler nichts wissen wollen, weil sie davon die Einengung der Lehrautorität fürchten, verdienen überhaupt nicht den Namen Erzieher, und ganz besonders für die staatsbürgerliche Erziehung sind sie völlig unbrauchbar. Verlangt doch gerade diese pädagogische Aufgabe unbedingt, daß der Zögling nicht nur lernt, von oben her Ordnung willig zu empfangen, sondern daß ihm auch Gelegenheit gegeben wird, mit seinesgleichen selbständig Ordnung hervorzubringen. Überhaupt bewährt sich alle Art von Erziehung ja doch erst in-

itten der Freiheit und der lebendigen Aktion.

Eine große und schöne Zukunftsaufgabe unserer Schule ist es, im Heranwachsenden eine innere Haltung zu entwickeln und zu fördern, die ihn dem Mitmenschen offen und hilfsbereit begegnen und positiv in den staatlichen Gemeinschaften mitarbeiten läßt. Unsere Jugend hat viele Führer – zu viele vielleicht. Und es liegt zu einem großen Teil an der Schule und ihren Lehrern, ob unsere jungen Menschen Treibholz oder aktive Mitgestalter der Zukunft zu werden.»

## Wozu sind Schulferien da?

Hans Roggwiler

Was machten die Oberstufenschüler der Gemeinde Affoltern während ihren letzten Sommerferien im Jahre 1972? Diese Frage wollte ich beantwortet haben. Die Klassenlehrer vom Ennetgraben-Schulhaus ließen während der ersten Schulwoche nach den Ferien von 263 Schülern einen vorbereiteten Fragebogen ausfüllen.

Ein Teil der Auswertung wird hier nun dargestellt. Besonders berücksichtigt sind die Ferienaktivitäten, die den Schülern Geld einbrachten. Wer hat während der Ferienzeit gearbeitet und wieviel wurde dafür bezahlt? Hat die Arbeit befriedigt? Wurde das verdiente Geld gleich wieder dem Handel zugeführt? Diente die Ferienbeschäftigung der Berufsabklärung? Gefragt wurde aber auch nach den Ferienaktivitäten der Schüler, die nicht gearbeitet hatten.

### Wer hat gearbeitet?

Die Hälfte aller Knaben und 42 % aller Mädchen gingen während mindestens 5 Arbeitstagen irgendeiner Beschäftigung nach! Vier Arbeitsmöglichkeiten wurden je nach Geschlecht unterschiedlich gewählt.

	Mädchen	Burschen
Landdienst	24 %	10 %
Arbeit bei den Eltern	12 %	17 %
Schnupperlehre	5 %	5 %
Arbeit im Betrieb	59 %	74 %

als doppelt so leicht zu gewinnen als die Burschen. Für die Mithilfe im elterlichen Haushalt, handwerklichen oder landwirtschaftlichen Betrieb werden Mädchen wie Burschen herangezogen (7 bzw. 10 % aller Oberstufenschüler). Die Schnupperlehre kann der Abklärung eigener Neigungen in bezug auf die Berufswahl dienen. Diese Tätigkeit bringt in der Regel auch ein Gehalt ein. Rund *dreiviertel der arbeitenden Burschen und 59 % der arbeitenden Mädchen suchten eine Tätigkeit, die lediglich den Gelderwerb bezweckte.*

Die Gesamtübersicht zeigt, daß 6 % mehr Real- als Sekundarschülerinnen gearbeitet haben. Bei den Burschen liegt das Verhältnis umgekehrt. Dagegen müssen Real- bzw. Oberschüler in viel stärkerem Maß zu Hause mitarbeiten, als dies bei den Sekundarschülern der Fall ist. Bei den Burschen beträgt der Unterschied ganze 10 %! Eine Vielzahl dieser Burschen arbeitete während vier oder fünf Wochen auf dem häuslichen Hof mit. Man muß sich fragen, ob es ein Zufall ist, daß im vergangenen Jahr relativ viele Schüler bäuerlicher Herkunft die Real- bzw. Oberschule besuchten. Es könnte auch sein, daß sie während der Schulzeit auf dem Hof tüchtig zupacken mußten und deshalb die Schularbeiten zu kurz kamen, wodurch die intellektuellen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden konnten.

## Wer hat gearbeitet (Gesamtübersicht)

Real- u. Oberschüler				Sekundarschüler				Total der Schüler				Art der Beschäftigung
Mädchen		Burschen		Mädchen		Burschen		Mädchen		Burschen		
55 %	40	47 %	29	61 %	41	54 %	33	58 %	81	50 %	62	nicht gearbeitet
11 %	8	1,5 %	1	9 %	6	8 %	5	10 %	14	5 %	6	Landdienst
7,5 %	5	13 %	8	3 %	2	3 %	2	5 %	7	8 %	10	b. d. Eltern gearbeitet
1,5 %	1	3 %	2	3 %	2	1,5 %	1	2 %	3	2,5 %	3	Schnupperlehre
25 %	18	35,5 %	22	24 %	16	33,5 %	21	25 %	34	34,5 %	43	in einem Betrieb gearb.
100 %	72	100 %	62	100 %	67	100 %	62	100 %	139	100 %	124	
134				129				263				

### Wo wird gearbeitet?

Auf Grund der eingegangenen Antworten konnte eine Liste der Firmen und Betriebe von Affoltern und Umgebung angefertigt werden, die Schüler unserer Gemeinde beschäftigten. Eine Einteilung nach Branchen geordnet konnte nicht aufgestellt werden. Es wurde in ca. 50 verschiedenen Lebensmittelgeschäften und Kleinbetrieben, die im Industriequartier angesiedelt sind, gearbeitet.

### Die Gehaltstabelle

zeigt recht deutlich Unterschiede, dies auch innerhalb derselben Branche. Ein Lebensmittelgeschäft bezahlte z. B. einem Sekundarschüler Fr. 3.80, einer Sekundarschülerin Fr. 4.– und einer Realschülerin Fr. 5.–. Sie arbeitete während einer Woche. Der Schüler mit dem geringsten Gehalt arbeitete während vier Wochen. Als Minimallohn wurde Fr. 2.–, als Maximallohn Fr. 6.50 (in einem Fall Fr. 8.–) angegeben. Anhand der bezogenen Gehälter konnte der Durchschnittslohn ermittelt werden. Er lag 1972 bei Fr. 4.10 für eine Arbeitsstunde.

### Durchschnittsgehalt, Schultyp und Geschlecht der «Arbeiter»

Mädchen:		
Real- bzw. Oberschülerinnen		Fr. 3.80
Sekundarschülerinnen		Fr. 3.40
Burschen:		
Real- bzw. Oberschüler		Fr. 4.80
Sekundarschüler		Fr. 4.45

Es wurden die Stundenlöhne von 49 Schülern untersucht. Ein Mädchen zu sein bedeutet, Fr. 1.– pro Stunde billiger arbeiten zu müssen! Wer die Real- bzw. Oberschule besucht, erhält durchschnittlich 40 Rappen mehr pro Stunde.

### Dauer der Arbeitseinsätze

Von den 77 Schülern, die in einem Betrieb tätig waren, arbeiteten 32, d. h. ca. 41 %, während 2 Wochen, 25 während einer und 15 (20 %) während 3 Wochen. Weitere drei Schüler arbeiteten während 4 Wochen und zwei Knaben standen nach ihrer eigenen Angabe während der ganzen Ferienzeit im Arbeitseinsatz.

Schnupperlehren wurden während fünf bzw. zehn Arbeitstagen absolviert. Intensiv und länger war der Einsatz der Schüler, die zu Hause mitarbeiteten. Sechs Realschüler waren während fünf Wochen 4 bis 13 Stunden täglich im Einsatz. Ein Schüler gab an, täglich 15 Stunden auf dem Hof seines Vaters gearbeitet zu haben. Zwei weitere Realschüler arbeiteten während vier Wochen täglich vier bzw. 15 Stunden. Vier Schüler waren während drei Wochen täglich 4 bis 6 Stunden tätig.

Während sich die Schüler bei den Betrieben in der Regel für zwei Wochen verpflichteten, liegt die durchschnittliche Einsatzdauer im elterlichen Betrieb bedeutend höher. Vielleicht ist die häusliche Arbeitsatmosphäre etwas angenehmer, so daß dort eine länger

dauernde Arbeitsperiode auf sich genommen wird.

### **Zufriedenheit und Entlöhnung**

Die bedeutend schlechtere Entlöhnung der Mädchen drücken vor allem die Real- bzw. Oberschülerinnen aus. 14 % von ihnen sind mit dem Gehalt nicht zufrieden. Die Sekundarschülerinnen sind leichter zu befriedigen. Lediglich 6 % schließen sich ihren Kolleginnen an. Die Realschüler, die als Großverdiener zu betrachten sind, drücken zu 80 % ihre Zufriedenheit in der Lohnfrage aus. Die restlichen 20 % sind zum Teil zufrieden.

### **Interesse an der Arbeit**

Laut Arbeitsgesetz dürfen auch Schüler nach dem vollendeten 14. Altersjahr nur mit leichten Arbeiten beschäftigt werden. Inwiefern diese Vorschrift Schüler zu schützen vermag, die auf Baustellen tätig sind, müßte geprüft werden. Die Schüler notieren aber oft, daß sie leichte Arbeiten ausführen mußten, die als entsprechend langweilig taxiert wurden. «Als Handlanger muß man halt alles machen», schrieb ein Jugendlicher. Er scheint sich mit der Arbeitswelt abzufinden. 69 % der Realschüler taxieren ihre Arbeit als interessant. Anders tönt es, wenn man die Sekundarschüler befragt. Lediglich 29 % der Mädchen und 11 % der Burschen finden ihre Arbeit interessant. Dies könnte sich auf den Arbeitseinsatz ausgewirkt haben.

Die Arbeitgeber können aber leicht wieder getröstet werden. Annähernd das volle Arbeitspotential bleibt ihnen erhalten, denn 98 % aller arbeitenden Schüler erklärten, im nächsten Jahr – d. h. 1973 – wiederum in einem Betrieb dabei zu sein. Das Bedürfnis, mehr Geld zu besitzen, scheint stärker zu sein als eintönige Arbeit, unfreundliche Kundschaft und Maschinenlärm.

### **Der Geldstrom fließt**

67 der Schüler, die einer Arbeit nachgingen, machten Angaben über die eingenommene Lohnsumme. Diese beträgt Fr. 19 112.–. Summarisch soll erwähnt werden, was noch während der letzten Sommerferien im Anschluß an den Arbeitseinsatz angeschafft wurde (soweit Angaben vorhanden sind).

Gekauft wurden: 6 Motorräder, 6 Tonbandgeräte, 1 Paar Ski, 1 Velo, 1 Uhr, 1 Modelleisenbahn, 3 Plattenspieler, 2 Bücher. Weiter wurden finanziert: 19 Sparhefteinlagen, 17 Kleiderkäufe, 5 Ferienreisen, 20 Taschengeldzuschüsse, Töffreparaturen, Schallplatten, Kopfhörer, Zigarettenstangen, Süßigkeiten, Toilettenartikel usw. 5 Schüler haben an den häuslichen Haushalt einen Beitrag geleistet. Zu den Beitragsleistungen dieser Art dürfen aber auch die Ausgaben für Kleider und Skis gezählt werden.

Durch den Umstand, daß die jungen Leute bereits im Schulalter zum Teil über beträchtliche Geldbeträge verfügen, erlangen sie einen weiteren Spielraum zum eigenen Handeln. Will z. B. eine Schülerin Latzhosen anschaffen, wird ihr dies trotz dem elterlichen Veto viel eher möglich sein, wenn sie diese selber bezahlt. Im Nachhinein wird die Anschaffung vielleicht auch von den Eltern toleriert, die anfänglich der Meinung waren, daß ihre Tochter nicht jede Modeströmung mitmachen sollte. Das eigene Portemonnaie, dessen Inhalt nicht allein von Vaters Gehalt gespiesen wird, kann die Ablösungsphase vom Elternhaus mitunter beschleunigen, was aber im Hinblick auf das noch jugendliche Alter der «Jungarbeiter» nicht in jedem Fall besonders erstrebenswert ist. Dies kann dann zum Streit ausarten, wenn es um die Finanzierung einer Ferienreise geht.

### **Die Schnupperlehre**

Fünf Burschen und Mädchen bezeichneten ihren Arbeitseinsatz spontan als Schnupperlehre. Zwei von ihnen wurden seitens der Berufsberatung einer Stelle zugeführt. Ein Mädchen, das ebenfalls unter dieser Kategorie aufgeführt wurde, arbeitete während 2 Wochen im Kant. Tierspital, ohne dafür ein Gehalt zu beziehen.

Es darf angenommen werden, daß diesen Schülern bei der Arbeitszuteilung besondere Beachtung geschenkt wurde. Alle empfanden ihre Arbeit als interessant.

### **Was machten die andern Schüler?**

143 Schüler gingen keiner regelmäßigen Tätigkeit nach, die als Arbeitseinsatz bezeichnet werden könnte. Sie wurden gefragt, wie sie ihre Ferienzeit *zu Hause* verbracht ha-



ben. Die Tabelle gibt Durchschnittswerte wider. Die Zahlen stellen halbe Tage dar. Diese Angaben wurden von den Schülern nach der Ferienzeit gemacht. Sie müssen

mit Vorbehalt aufgenommen werden und sind nicht als absolut zu betrachten. Dennoch zeigen sie einige aufschlußreiche Tendenzen.

### Tätigkeiten während der Ferien zu Hause

Angaben in halben Tagen, soweit wie in Erinnerung, Durchschnitt pro Schüler

	Real- und Oberschule		Sekundarschule	
	Mädchen	Burschen	Mädchen	Burschen
Sportliche Betätigung	6	3	4	5
Baden	11	7	13	11
Einkaufsbummel	7	1,5	3	1
Lesen (Buch)	7	3	14	7
Lesen (Tageszeitung)	3	1	1	6
Nichtstun zu Hause	2,5	1	2	2
Nichtstun außer Hause	1,5	1	0,5	1
Andere Tätigkeiten	4,5	5		7
	42,5	22,5	37,5	40
Ferienabwesenheit oder Leerzeit bei total 70 halben Ferientagen	27,5	47,5	32,5	30

Die Rubrik «*sportliche Betätigung*» wurde am meisten von Real- und Oberschülerinnen ausgefüllt. Diese Bezeichnung ist etwas unglücklich, denn im Nachhinein kann nun nicht festgestellt werden, was die Schüler darunter verstehen.

Wiederum sind es die Real- und Oberschülerinnen, die dem *Einkaufsbummel* am meisten zusprechen. Bücher lesen sie scheinbar ebensoviele wie die Burschen der Sekundarschüler. Als besonders lesefreudig sind die Schülerinnen der Sekundarschule zu bezeichnen. Sie geben an, rund eine Woche gelesen zu haben. Diese Feststellung dürfte vor allem Bibliothekare und Buchhändler interessieren. Zwei Schülerinnen geben an, 14 bzw. 15 Bücher während der Ferienzeit gelesen zu haben. Fünf weitere Schülerinnen haben 5 bis 8 Bücher gelesen.

Eher enttäuscht werden die politisch Interessierten. Sie müssen feststellen, daß die *Tageszeitungen* von den Schülern kaum

konsultiert werden. Am ehesten können noch die Sekundarschüler erreicht werden. Einige Schüler notierten, daß sie vor allem «die zwölfte Seite» lesen. Vielleicht sind künftig wichtige Meldungen, z. B. daß in der Schweizer Tagesschau sozialpolitische Mitteilungen im Gegensatz zu wirtschaftspolitischen zu kurz kommen, auf der «zwölften Seite» unterzubringen! (Meldung im TA vom 7. Juni 1973.) Jedenfalls müssen wir uns fragen, wie diese jungen Leute zu mündigen und hellhörigen Bürgern erzogen werden können. Über die Zeitung scheint dies derzeit nicht möglich zu sein.

Die Rubrik «*Nichtstun zu Hause*» und «*Nichtstun außer Hause*» wurde von allen Schülern ziemlich einheitlich ausgefüllt. Die niederen Zahlen könnten darauf hinweisen, daß die meisten Jugendlichen während der ganzen Ferienzeit voll beschäftigt sind. Dies dürfte aber mit den Realitäten kaum übereinstimmen. Viel eher muß angenommen werden, daß ihr übernommener Normenbe-

griff in bezug auf «Nichtstun» wahrheitsgetreue Angaben nicht zuließ.

### Langeweile während der Ferienzeit

Die Schüler wurden gefragt, ob sie sich während den Ferien ab und zu gelangweilt haben. Sie konnten mit «Ja», «zum Teil» und «Nein» antworten. Die Zahlen ergaben, daß sich nur 2,5 bis 6 % der Schüler langweilten. Die Burschen langweilen sich eher als die Mädchen, und die Sekundarschüler mehr als die Real- bzw. Oberschüler.

Vergleicht man die beiden Gruppen «Nicht gearbeitet» und «In einem Betrieb gearbeitet» fällt auf, daß sich die Schüler, die gearbeitet haben, auch mehr langweilten. Der Unterschied beträgt bei den Sekundar-Mädchen 29 %, bei den Burschen gar 36 %. Eine Ausnahme bilden die Burschen der Real- bzw. Oberschule. 73 % von ihnen antworteten, daß sie sich nicht gelangweilt hatten. Dies ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß viele von ihnen einen Großeinsatz geleistet haben.

### Freizeitprobleme während der Ferien

Die Auswertung der Fragebogen brachte die Einsicht, daß das Problem «Freizeitgestaltung» nicht angegangen wird. Den Jungen scheint es an *Gestaltungsmöglichkeiten* zu fehlen. Macht man den Schülern Vorschläge, die Spaß versprechen, Freude und Gestaltung ermöglichen, werden vor allem die Aktivitäten gewählt, die während der Ferien

nicht ausgeübt werden. Die 263 Schüler bekundeten reges Interesse an Ferienlagern, sportlichen Spielen, kreativen Arbeiten usw. Zu den von uns unterbreiteten Vorschlägen gingen 44 weitere Anregungen ein. Ideen und Bedürfnisse sind da. Die zu überwindenden Schwierigkeiten, wie z. B. geeignete Räume zu finden und auch Leute zu treffen, die einem dies und jenes erklären und bei Bastelarbeiten behilflich sind, scheinen aber unüberwindbar. Die Folge davon: Passiv herumliegende oder mit Motorrädern umherfahrende Jugendliche. Anregungen oder Hilfe, um die Freizeit zu gestalten, haben sie von Erwachsenen kaum zu erwarten. Von ihnen kommt bestenfalls der Rat: «Geh arbeiten, dann kommst du nicht auf dumme Gedanken.» In der Tat, Arbeit während der Ferien absorbiert den schönsten Teil des Tages. Wurden die Schulferien aber deshalb eingerichtet, damit die Schüler in den Produktionsprozeß eingespannt werden können?

Wenn uns daran gelegen ist, daß sich die Schüler auch im emotionalen Bereich entwickeln können und einen Reifeprozess durchlaufen, müssen wir ihnen die Möglichkeit bieten, ihre gestalterischen Kräfte auszuleben. *Ferien sind da, um Erlebnisse zu sammeln, sich und die Umwelt zu entdecken, Freude zu empfinden und Gemeinschaft zu erleben.* Arbeiten wir auf dieses Ziel hin! Die Freizeit ist zu bewältigen und nicht durch «Ferienarbeit» oder uneingestandene Langeweile zu verdrängen.

## Mitteilungen

### 40. Schweizer Sing- und Spielwoche

Vom 6. bis 14. Oktober führen Alfred und Klara Stern mit Mitarbeitern ihre 40. Herbst-Singwoche durch, an welcher Sing- und Musizierfreunde jeden Alters, auch ganze Familien teilnehmen können. Die volle acht Tage dauernde Woche findet zum zehnten Mal im herrlich über dem Hallwilersee gelegenen Aargauischen Tagungszentrum auf dem Rügel statt. Das Programm umfaßt: Volkslieder, geistliche und weltliche Chorlieder einschließlich Motetten, Kantaten alter und neuer

Meister, je nach der sich ergebenden Stimmen- und Instrumentenbesetzung ausgewählt. Instrumentales Zusammenspiel (Streich- und Holzblasinstrumente, Blockflötenchor) auch in kleinen Gruppen (mit Klavier, Cembalo, Gitarre). Volkstanz: Kontratänze. Schweizer und ausländische Volkstänze. Tänze für Jugendliche und Kindertänze. Die Kinder werden besonders betreut und auch musikalisch gefördert. – Anmeldung (spätestens bis zum 10. September) und Auskunft bei A. Stern, Nägelistrasse 12, 8044 Zürich, Tel. (01) 32 38 55.